

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 12

Artikel: Sponsoren mögen's blütenweiss
Autor: Meier, Marcel / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

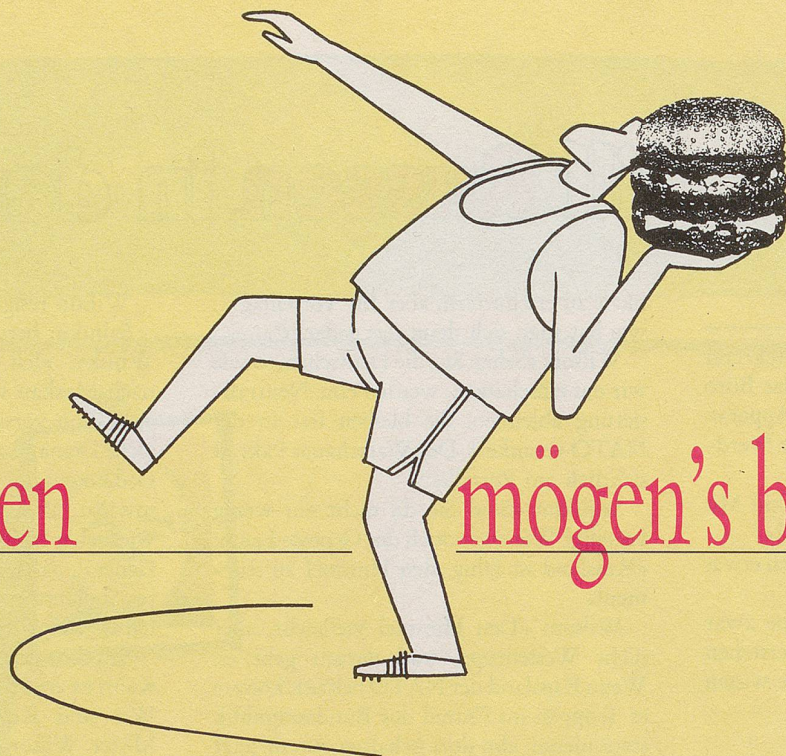
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sponsoren

mögen's blütenweiss



VON MARCEL MEIER

Wenn von Doping die Rede ist, stösst man auf eine Mauer des Schweigens. Ein besonders krasses Beispiel für die Bemühungen zur Verhinderung jeglicher Transparenz bietet der noch nicht abgeschlossene Fall des US-Trainers Chuck DeBus. Ein Heer von Anwälten ist daran, ein Netz der Verschleierung zu knüpfen, damit unliebsame Tatsachen ja nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Fünffmal wurde das Hearing zwischen dem Trainer und dem TAC («The Athletics Congress») auf Drängen der Juristen verschoben. Von Verbandsseite her wird befürchtet, dass DeBus noch vor dem Hearing an die Öffentlichkeit gelangt und genau das «auspackt», was man so krampfhaft unter Verschluss zu halten versucht, nämlich Details über die Duldung verbotener Doping-Methoden von Aktiven und Betreuern durch die Offiziellen bis hinauf zur TAC-Führung.

Rod Ackermann fand im *Sport* dazu die treffenden Worte: «Die Praktiken beider Seiten haben den Zweck, um jeden Preis zu vermeiden, dass Konkretes ans Publikum gelangt. Schmutzige Wäsche sollte nach Möglichkeit versteckt werden, denn Sponsoren haben's nun mal gern blütenweiss.»



An einer von der BBC ausgestrahlten Sendung behauptete ein bedeutender britischer Athlet der 80er Jahre, in den letzten 15 Jahren hätten rund 80 Prozent der englischen Spitzensportler zu Dopingmitteln gegriffen. Der Athlet blieb anonym, nur seine Silhouette war zu sehen. «Er könne das beschwören», erklärte er, «denn er habe ebenfalls zu

den 80 Prozent gehört, doch sei es nie gelungen, ihm ein Dopingvergehen nachzuweisen.»

Deckt sich diese Aussage nicht teilweise mit den Aussagen des kalifornischen Arztes Dr. Robert Kerr, der 1989 offen zugab, in den letzten 18 Jahren 4000 Spitzensportler aus aller Welt mit anabolen Steroiden behandelt zu haben? Zwanzig seiner «Patienten» hätten bei den Olympischen Spielen in Los Angeles Medaillen gewonnen. Trotz der «Behandlung» fielen die Dopingkontrollen bei allen Medaillengewinnern negativ aus...

Wenn von offizieller Stelle behauptet wird, nur 2,5 Prozent aller Dopingkontrollen würden positiv ausfallen, dann muss, angesichts der Fakten, hinter diese Prozentzahl ein sehr grosses Fragezeichen gesetzt werden. Die Dunkelziffer dürfte demnach bedeutend höher liegen.



Kürzlich wurde bei einem Podiumsgespräch von einem Spitzensportler die Behauptung aufgestellt, die Dopingfälle (im Ausland) hätten keine negativen Auswirkungen auf unsere Jugend und auf den Breitensport.

Warum mussten dann die Kantonsapotheker aus der Westschweiz und dem Tessin folgenden Aufruf erlassen?: «In unseren Kantonen stellen wir eine Verallgemeinerung der Dopingpraktiken fest, die sich heute auch auf die Jugendlichen und die Gelegenheitssportler ausweiten.»

In verschiedenen Sportzentren der Westschweiz sowie in Bodybuilding-Studios wurde Anabolikamissbrauch festgestellt. Auch wurde ein Händlerring zerschlagen. Der Verkauf von Tierarzneimitteln und

selbstfabrizierten Aufbaupräparaten ist Tatsache. Für viele Möchtegerne ist das Idealbild von sich selbst ein muskelbepackter Macho.

Auch wenn als Folgeschäden des Anabolika-Missbrauches Krebs, Tumore, Unfruchtbarkeit und Tod drohen, müssen am Nutzen einer solchen Aktion Zweifel angemeldet werden. Ungut wäre es, wenn die Aktion gegen den Dopingmissbrauch ein ähnliches Schicksal erleiden würde wie die Aktion «Wir wollen fairen Sport». Zu deren «Erfolg» stellte der Präsident des Schweizerischen Leichtathletik-Verbandes, Georg Kennel, deprimiert fest: «Diese Aktion hat nichts gebracht ...»

REKLAME

Warum

sichern Sie sich nicht unsere Adresse für den Notfall, nachdem jene in **Irland** kein Gewähr mehr bietet?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

